

Petroleumquellen in der Schweiz?

Autor(en): **Müller, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1951-1952)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IN EIGENER SACHE

Mit der vorliegenden Nummer schliesst der 55. Jahrgang des «Häuslichen Herdes». Es ist zugleich der erste seit dem Wechsel in der Schriftleitung. Der neue Redaktor möchte die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne den Abonnenten für ihre Treue zu danken.

Gleichzeitig will er kurz umschreiben, worin er seine Aufgabe sieht. Der «Häusliche Herd» ist eine der wenigen literarischen Zeitschriften der Schweiz. Das heisst mit andern Worten, er will seinen Abonnenten durch guten künstlerischen Lesestoff Unterhaltung bieten. Indessen scheint es dem Redaktor, es gehöre sich in den heutigen Zeiten, auch die Entspannung in den Dienst höherer Ziele zu stellen. Zu diesem Zwecke versuchte er, in einzelnen Nummern gewisse Gebiete ausführlicher zu behandeln, indem er beispielsweise einen spannenden Stoff zum Teil wissenschaftlich, zum Teil literarisch darstellt. Auch möchte er das Verständnis zum Mitmenschen fördern und die Liebe zur alles verbindenden Natur und Heimat vertiefen. Auf diese Weise hofft er, seine Leser nicht nur zu unterhalten, sondern auf angenehme Art auch ihr Wissen zu mehren, sie aufzuklären und sie so vor der stets drohenden Vermassung zu bewahren.

Wenn so der Redaktor auch seine ganz persönliche Auffassung über das Ziel und den Aufbau der Zeitschrift hat, so möchte er doch nach Möglichkeit den Wünschen seiner Leser gerecht werden. Er wird daher gerne jede Anregung unverbindlich prüfen. Wenn dann der eine oder andere Vorschlag trotzdem unberücksichtigt bleibt, möge der Einsender nicht beleidigt sein, sondern vielmehr bedenken, dass dem Schriftleiter leider in mancher Beziehung recht enge Grenzen gesetzt sind. Mit bestem Dank

*Verlag und Redaktion der Zeitschrift
«Am Häuslichen Herd»*

Petroleumquellen in der Schweiz?

Bis zum Jahre 1859 wurde das Erdöl höchstens an jenen Orten gesammelt, wo es als natürliche Quelle aus der Erde sickerte. Schon im Altertum fand es zu mannigfachen Zwecken Verwendung: als Einreibemittel, als Brennstoff, zur Herstellung von Fackeln und als Korberpech. Im Gebiete des Schwarzen Meeres, wo das Erdgas an vielen Stellen austrat, wurden die Quellen oft angezündet und von den Einheimischen als heilige Flammen verehrt.

Diese beschaulichen Zustände änderten sich mit einem Schlage, als im Jahre 1859 Oberst Drake die ersten erfolgreiche Erdölbohrungen unternahm. Er brauchte damals — in der Nähe von Titusville im amerikanischen Staate Pennsylvania — nur 25 m in die Tiefe zu stossen, um einen Oelbrunnen anzustechen, der täglich seine 10—20 Fass Erdöl spendete.

Der erste Motor knattert

Die zahlreichen Bohrungen, die von da an das Brennmaterial in grosser Menge lieferten, hatten vorerst eine

Senkung des Preises im Gefolge. Doch bald zeigten sich neue, bisher ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten, besonders für die veredelten Produkte des Oels. Der Bedarf an Brennpetrol ging zwar mit der Erfindung der elektrischen Glühbirne erheblich zurück, aber inzwischen war es Daimler gelungen, einen mit Benzin betriebenen Motor zu konstruieren. Im Jahre 1884 hatte er diesen Motor an einem Fahrrad und 1886 in einer Kutsche eingebaut. Das Geburtsjahr des Automobils brachte einen Auftrieb in die Erdölförderung, der bald wie ein böses Fieber über alle Kontinente raste. Um die ergiebigsten Oelfelder entbrannte ein zähes Seilziehen. Als Sieger in dieser Auseinandersetzung gingen einige wenige Gesellschaften hervor, nämlich

die grossen Drei,

die seit den Jahren vor dem ersten Weltkrieg den Welt-Oelmarkt beherrschen. Die älteste dieser Gesellschaften ist die von John D. Rockefeller geschaffene Standard Oil

of New Jersey. Rockefellers Vater hatte noch mit Erdöl als einem Wundermittel gegen Rheumatismen und Krebs hausiert, der geschäftstüchtige Sohn gründete 1862 die erste Oel-Raffinerie. Schon 1890 war die Gesellschaft so mächtig geworden, dass sie unter Berufung auf das amerikanische Anti-Trust-Gesetz aufgelöst werden musste. Sie konstituierte sich aber von neuem und erst 1911 erlangten ihre zahlreichen Tochtergesellschaften wirkliche Selbständigkeit.

Die Royal Dutch Shell wurde im Jahre 1907 von Henry Deterding, dem «Napoleon des Oels», gegründet. Anfänglich beutete sie die Erdölvorkommen in holländisch Sumatra aus, später erstreckte sich ihre Kontrolle über Erdölgebiete in der ganzen Welt. (Rumänien, Russland, Aegypten, Mesopotamien, Kalifornien, Mexiko, Venezuela, Trinidad und Argentinien). Dieses Unternehmen beschäftigte viele Schweizer Gelehrte als Oelgeologen, die in seinem Dienste einen namhaften Beitrag zur Erforschung unerschlossener tropischer Länder leisteten.

Als dritte wurde 1909 die Anglo-Iranische Erdölgesellschaft ins Leben gerufen, die in letzter Zeit so viel von sich reden machte. Es war ihr damals gelungen, sich die ausschliesslichen Rechte zu verschaffen, in einem 800 000 Quadratkilometer grossen Gebiet von Persien nach Erdöl zu bohren. Diese Rechte hatte im Jahre 1901 ein kanadischer Abenteurer und Goldsucher, William Knox d'Arcy, für 60 Jahre vom Schah von Persien erworben.

Bohrtürme in der Schweiz

Die vorhandenen Oellager befinden sich heute sämtliche in festen Händen oder wie im Fallé Persiens bilden sie den Brennpunkt internationaler Auseinandersetzungen. Der Weltbedarf an Treibstoffen steigt indes jedes Jahr beinahe um zehn Prozent, obwohl er im Jahre 1951 schon 515 500 000 Tonnen betrug, was einem Güterzug von Tankwagen entspricht, der um den Aequator reicht. So ist es nicht zu verwundern, dass der Anreiz gross ist, auch nach kleineren Vorkommen zu bohren und zu forschen.

In der Schweiz untersucht man neuerdings wieder einmal die Möglichkeiten, in den Sandsteinschichten des Mittellandes auf abbauwürdige Oelvorräte zu stossen. Unter Berufung auf frühere Untersuchungen von Dr. Arnold Heim und Dr. Adolf Hartmann soll die Frage einer Konzessionserteilung geprüft werden.

Schon Mitte der zwanziger Jahre hatte ein ausländischer Unternehmer in der Nähe von Tuggen bis in die Tiefe von 1635 m eine Probebohrung vorgetrieben. Er stiess in den Sandsteinschichten auf Spuren von Erdöl und täglich sollen an die 1000 Raummeter Erdgas ausgeströmt sein, doch handelte es sich dabei nicht um nennenswerte Vorräte. In Cuarny oberhalb Yverdon wurde Ende der dreissiger Jahre eine zweite Bohrung in der Tiefe von 3340 m abgebrochen. Ausser einigen Oel- und Gasspuren fand sich kein ausbeutbares Material, und ein dritter Versuch in Servion im Broyetal blieb schon in 1430 m Tiefe stecken. Ob den gegenwärtigen Unternehmungen ein grösserer Erfolg beschieden sein wird, ist sehr fraglich.

Die Stimme des Fachmannes

Dr. Adolf Hartmann in Aarau äussert sich dazu folgendermassen: «Man findet in der Schweiz kleine Erdölvorkommen am Rande des Mittellandes längs des Kettenjuras von Aarau bis südlich Genf. Das Oel ist in verschiedenen, meist verdünnten Konzentrationen in den Sandsteinschichten der unteren Molasse enthalten. Die Mächtigkeit

der Lager und die Höhe des Oelgehalts nimmt von Osten nach Westen zu. Alle bisherigen Bemühungen, diese Lager auszubeuten, blieben aber bis jetzt erfolglos. Drei bisher ausgeführte Tiefbohrungen haben keine brauchbaren Oellager angetroffen.»

Der Besitz des Erdöls verleiht zwar ungeheure Macht, doch ist schon vielen Ländern ihr Oelreichtum zum Verhängnis geworden; sei es, dass sie ihre Unabhängigkeit verloren, sei es, dass ihre Landschaft durch die Gewinnung verwüstet wurde. Wo das Oel fliesst, haben Natur und Mensch ihr Recht verloren. Solange die technischen Kräfte missbraucht werden können, bleibt das Erdöl ein sehr gefährlicher Saft.

Paul Müller

Bitte gedenken Sie bei Neuanschaffungen für Ihren Haushalt des

Blinden - Arbeitsheimes für Männer

ZÜRICH 4, St. Jakobstr. 7
b. Kino Apollo Tel. 23 69 93

Grosse Auswahl in praktischen Gegenständen
Sesselflechterei, Korb- und Bürstenfabrikation



Wer BALLY trägt-

mit BALLY pflegt